

Alternativer Medienpreis 2010: Lobende Erwähnung für „Geschwister Scholl“, Sparte Video „Mehr als nur eine lobende Erwähnung“

Sie kennen den Vater der Dokudramen, Heinz Breloer? Seit bald 30 Jahren hat der mehrfach preisgekrönte Filmemacher jenes Filmgenre DOKUDRAMA für das Fernsehen perfektioniert, das Zuschauern Zeitgeschichte so nahe bringt, als wären sie dabei gewesen und als könne es nur so gewesen sein. Ob Deutscher Terrorismus-Herbst, Barschel-Tod, oder die Karriere Herbert Wehners - Spielszenen in authentischer Requisite werden mit Zeitzeugenberichten und historischem Material so gemischt, dass ein lehrreich fesselndes, pseudodokumentarisches TV-Geschichtsbuch entsteht.

Ob sie von Breloer überhaupt wissen, vermag ich nicht zu sagen, aber im nordhessischen Melsungen hat der Kölner Regisseur jetzt herausragende „Schüler“ oder zumindest Nachahmer gefunden:

An der Geschwister-Scholl-Schule Melsungens, einem Oberstufengymnasium, gingen die Mitglieder einer Video-AG filmisch zunächst einer naheliegenden Frage nach. Was wissen ihre Mitschüler, Personal und Anwohner eigentlich über die Namensgeber ihrer Schule, das Geschwisterpaar Hans und Sophie Scholl?

Die Antwort lässt sich ahnen: in der Mehrzahl nichts bis ziemlich wenig.

Zunächst dreht die Gruppe, wie sie sich eigenes Grundwissen verschafft. In einer Bibliothek wird nach Büchern über die Münchener Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ gegen das NS-Regime gestöbert mit Fotos von Hans und Sophie Scholl, die in München hingerichtet wurden, als sie 24 bzw. 22 Jahre alt waren. Ihre Flugblätter und Verhörprotokolle werden gelesen, die bis heute vorbildliche Zeugnisse für Zivilcourage und das Engagement für humanistische Werte sind. Wie hat Sophie Scholl damals über ihren Ansporn reflektiert? „Man muss etwas machen, um selbst keine Schuld zu haben. Dazu brauchen wir einen harten Geist und ein weiches Herz. Wir haben alle unsere Maßstäbe in uns selbst, aber suchen sie zu wenig.“

Die Melsunger Video-Projektgruppe unternimmt aber noch mehr. Sie sucht mit der Kamera Experten auf, bittet den Leiter der nahen NS-Gedenkstätte Breitenau bei Kassel den Widerstand der Scholl-Geschwister einzuordnen. Aber die Schüler suchen auch das Gespräch mit Zeitzeugen, die helfen können, im Blick zurück Mut und Angst während der NS-Zeit zu veranschaulichen. Eine der Schülerinnen interviewt dazu ihre Oma, die Selbsterlebtes aus ihrer Kindheit schildert, wie beispielsweise ein Nichtwähler Hitlers mit einem Schild um den Hals durch die Straßen getrieben wurde „Ich bin ein Vaterlandsverräter – Ich habe Nein gewählt“.

Zum zentralen Element des 12-minütigen Kurz-Films werden jedoch vier klug inszenierte Spielfilmszenen. Zunächst die Planung jener Flugblattverteilaktion, die dem Geschwisterpaar 1943 zum Verhängnis wird: zu viert am Tisch im Dämmerlicht, mit alter Erika-Schreibmaschine und in Kleidung wie zur Nazizeit. Dann der Flugblatt-Druck auf einer damals gängigen Vervielfältigungsmaschine, die Filmcrew hat sie in einer Kasseler Druckerei ausfindig gemacht. Dann wird der 18. März nachgestellt, das Flugblattauslegen vor Hörsälen der Müncher Universität, der Hausmeister, der die Geschwister erwischt und denunziert. Und schließlich das Verhör. An viele Details wird gedacht, auch an vielsagende Zwischenschnitte, zum Beispiel das angsterfüllte Zittern der Beine. Zum Ende reicht nur die Schrift: Das Datum der Hinrichtung nur vier Tage nach der Tat am 22. März 1943.

Entstanden sind 12 Minuten Film, die es in sich haben - vielseitig in sich haben. Und die 12 Minuten könnten gut und gerne noch länger sein. Auch Schüler, die nicht wissen, warum Ihr Gymnasium Sophie Scholl Schule heißt, begreifen jetzt mehr. Ihnen wird eindrucksvoll vor Augen geführt: Das waren seinerzeit junge Leute, fast genauso alt wie ich. Doch bin ich auch so mutig? Wie hätte ich gehandelt? Fragen, die sich automatisch stellen. Der Film ist damit nicht nur eine mustergültige Steilvorlage für den Unterricht – er ist überdies handwerklich und inhaltlich auch

excellent gemacht.

Der Dank für diese großartige Leistung gebührt allen beteiligten Schülern: Sophie Plischka und Alexander Schmidt als überzeugendes Geschwisterpaar Scholl, an Anja Linge, Christian Linnenkohl, Lisa Stephan und Francesco Murano in den übrigen, ebenfalls stark gespielten Rollen, und an das sehr geschickt operierende Kamera- und Schnitttechnik-Team mit Natalie Bartuli, Juliane Bromm, Dajana Dulemba, Cora-Marie Freudenstein, Johanna Wunsch und Annik Zemke.

Dank aber auch an die beiden betreuenden Pädagogen, die Deutschlehrerin Angelika Kleim und den Kunstlehrer Ansgar Lammert, die mit ihren Schülern ein vorzügliches Modell zum Nachahmen geschaffen haben - auch für einfallslose Lehrerkollegen, die nicht wissen, auf welche Weise es ihre Schüler vielleicht begeistern könnte, sich einem so wichtigen, aber auch schweren Thema zu nähern. In diesem Fall funktioniert das famos.

Ganz am Filmende, nach einer Minute Schwarzbild bekommt der Zuschauer dies auch noch einmal vorgeführt: mit einem kleinen Zusammenschnitt von Szenen, die daneben gegangen sind, eine Zugabe in der und über die gelacht werden kann. Doch darf man sowas bei diesem Thema? Logo! Weil gerade diese Zugabe beweist, dass Aufarbeitung auch Spaß machen kann.

Ich freue mich, der vorbildlichen Film-AG neben dieser „lobenden Erwähnung“ noch einen weiteren kleinen Sonderpreis zu verkünden. Ich betreue ein Internet-Fachdossier der Bundeszentrale für politische Bildung über Rechtsextremismus und dessen Bekämpfung, die Website heißt: „www.bpb/rechtsextremismus.de“. Dort entsteht momentan ein Schwerpunkt über neue Wege, sich in Gedenkstätten und im Unterricht diesem Thema zu stellen. Ich möchte den Film dort gerne als ein „gutes Rezept“ veröffentlichen und hoffe, dass die Geschwister-Scholl-Schule nichts dagegen hat. Dagegen sprechen dürfte nichts.

Nochmals meine allerbesten Glückwünsche nach Melsungen!
Holger Kulick